Redaktion und Verlag: Karlsbad, Haus **„Graphia"**
Tel. 1081

Preis der Einzelnummer Im Ausland Kč 2.-) Kč 1.40

Auslandspreise	Einzelnumm.		vierteljährl	
Argentinien . . .	Pes.	0.30	Pes.	3.60
Belgien	Frs.	2.—	Frs.	24.—
Bulgarien	Lew.	8.—	Lew.	96.—
Danzig	Guld.	0.30	Guld.	3.60
Deutschland . . .	Mk.	0.25	Mk.	3.—
Estland	E.Kr	0.22	E. Kr.	2.64
Finnland	Fmk	4.—	Fmk.	48.—
Frankreich . . .	Frs.	1.50	Frs.	18.—
Großbritannien ..	d.	4.—	sh.	4.—
Holland	Gld.	0.15	Gld.	1.80
Italien	Lir	1.10	Lir.	13.20
Jugoslawien . . .	Din.	4.50	Din.	54.—
Lettland	Lat.	0.30	Lat.	3.60



Sozialdemokratisches Wochenblatt

Nr. 14
Sonntag, 17. Sept. 1933

Bezugspreis im Quartal (Im Ausland Kč 24.-) Kč 18.-

Auslandspreise	Einzelnumm		vierteljährl.	
Litauen	Lit.	0.55	Lit.	6.60
Luxemburg . . .	B. Frs.	2.—	B.Fr.	24.—
Norwegen	Kr	0.35	Kr.	4.20
Oesterreich . . .	Sch	0.40	Schill.	4.80
Palästina	Mils	18.—	Mils	216.—
Polen	Zloty	0.50	Zloty	6.—
Portugal	Esc.	2.—	Esc.	24 —
Rumänien . . .	Lei	10.—	Lei	120.—
Saargebiet . . .	F.Fr.	1.50	F. Fr.	18.—
Schweden	Kr	0.35	Kr	4 20
Schweiz	Frs.	0.30	Frs.	3.60
Spanien	Pes.	0.70	Pes.	8.40
Ungarn	Pengö	0.35	Pengö	4.20
USA.	Dollar	0.08	Dollar	0.96

Der Zeiger rückt auf Zwölf:

Weltgericht gegen Reichsgericht

Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo der 4. Senat des Reichsgerichts über die Reichstagsbrandstiftung zu Gericht sitzen muß. Und immer erdrückender wird das Material, das jenes andere Gericht in England sammelt, das man mit Fug und Recht gegenüber jenen Leipziger Marionetten im roten Talar das Weltgericht nennen kann. Der Präsident des 4. Senats Dr. Bünger ist zwar ein weit rechtsstehender Richter, aber es geht ihm doch der Ruf einer gewissen Paragraphenkorrektheit voraus. Man kann gespannt sein, wie sich der 4. Senat unter Büngers Vorsitz aus der furchtbar peinlichen Affäre ziehen wird. Sein Spruch wird mit einem Schlag die völlige Knebelung der deutschen Justiz vor der ganzen Welt klarstellen.

Göring unter schwerstem Verdacht

Was jüngst der Wagram-Saal in Paris erlebte, war mehr als eine Versammlung.

Ein geschichtliches Ereignis!

Einer der berühmtesten Anwälte Europas, ein Mann, dessen Stimme in der ganzen Welt Gewicht hat, entwickelte einer fiebernden Menschenmenge seine Ansicht, daß der preußische Ministerpräsident Göring den Reichstagsbrand angestiftet habe, um die Schuld an diesem Verbrechen auf seine politischen Gegner zu schieben.

„Wenn die Unschuldigen verurteilt werden", so rief Moro Giafferi, „so werde ich dir, Göring, im Namen der ganzen Welt sagen: **„Göring, der Brandstifter des Reichstags bist du!"**

*

Inzwischen erwartet Deutschland den Leipziger Prozeß. Man hat die patriotische Pflicht, überzeugt zu sein, daß Torgler mit Hilfe van der Lubbes und der drei Bulgaren den Reichstag in Brand gesteckt hat. Zwar gibt es auch in Deutschland keinen Menschen, der das glaubt, desto strenger ist man verpflichtet, so zu tun, als glaubte man. Der Oberreichsanwalt muß so tun — und die Reichsrichter?

Wer will, bevor das Urteil gesprochen ist, aufstehen und sagen: „Es gibt noch Richter in Leipzig?"

Wenn es aber in Leipzig keine Richter gibt, dann kann es dort nur Schurken geben, die ein falsches Urteil sprechen, um ihre eigene Haut zu schützen.

Torgler und die drei Bulgaren können verurteilt werden. Das ist, wie die Dinge heute in Deutschland liegen, möglich — es ist vielleicht viel eher möglich, als daß sie freigesprochen werden. Aber nicht möglich ist, daß sich das Gewissen der Welt bei einem solchen Urteil beruhigt, nicht möglich ist, daß die Welt die Verurteilten für schuldig hält.

Alle Welt außerhalb Deutschlands und Millionen in Deutschland, die heute zum Schweigen verurteilt sind, werden wissen, daß an den Verurteilten der schlimmste Justizmord begangen worden ist, und lauter, leidenschaftlicher, gellender wird sich der Schrei erheben: „Göring! Göring!"

*

Verurteilen darf man keinen, solange seine Schuld nicht bewiesen ist. Das gilt nicht nur für Torgler, es gilt auch für Göring. Göring hat im vollen Licht des Tages zahllose Verbrechen begangen; er ist der Hauptschuldige an den furchtbaren Bluttaten der braunen Henkersknechte. Jedermann, der Sinn für Recht und Gerechtigkeit hat, muß hoffen, daß diesen Uebeltäter bald die gerechte Strafe treffen wird. Aber so unbedingt richtig das alles ist, so ist damit noch nicht bewiesen, daß Göring wirklich auch der Brandstiftung im Reichstag schuldig ist.

Bleiben wir also bei dem Beweisbaren und sprechen wir es aus: Es besteht gegen Hermann Göring, den zweiten Mann des Dritten Reiches, der dringende Verdacht, daß er den Brand im Reichstag angestiftet hat. Die Verdachtsgründe gegen ihn haben sich im Laufe der Zeit so verdichtet, daß er in einem Rechtsstaat sofort in Untersuchungshaft genommen werden würde.

Es könnte nur ein Mittel geben, um Hermann Göring von dem Verdacht zu reinigen: Das wäre ein mit allen Rechtsgarantien umgebener Prozeß gegen Göring und Genossen wegen Brandstiftung. Erst wenn ein solcher in aller Oeffentlichkeit geführter Prozeß die Unschuld des Angeklagten erweisen würde, erst dann würde die Welt an ihre Unschuld auch glauben.

*

Der Prozeß in Leipzig, der Gegenprozeß in London — beide können nur dazu führen, den Verdacht gegen Göring zu bestärken. In beiden Prozessen wird sich zeigen, daß die Anklage gegen Torgler und die Bulgaren nur eine schmutzige Justizkomödie ist, aufgeführt zu dem Zweck, die Wahrheit zu verbergen. Wer aber in Deutschland ist heute so mächtig, daß er die Justiz zu einer solchen Komödie erniedrigen kann? Und wer in Deutschland hat es nötig, zu solchen Mitteln zu greifen, um die Wahrheit zu verbergen!

Wieder wird die Antwort lauten: „Göring! Göring!"

*

Ein Narr aus Holland hat in unbekanntem Auftrag und mit unbekannter Hilfe den Sitzungssaal des Reichstags in Brand gesteckt. Der Saal hatte keinen Zweck mehr, da der Parlamentarismus ohnedies abgeschafft war. Künstlerisch stellte er keinen Wert dar, denn er war geschmacklos bis zum äußersten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Wäre seit dem 27. Februar nichts Schlimmeres passiert als dieses Schadenfeuer — das deutsche Volk wäre glücklich zu preisen!

Aber dieses Schadenfeuer, das möglicherweise von einem blödsinnigen Herostraten aus eigenem Antrieb gelegt sein konnte, wurde zum Ausgangspunkt eines Staatsstreichs, der von unzähligen Morden begleitet war und der zur völligen Vernichtung aller freiheitlichen Rechte des Volkes führte. Dieser Staatsstreich ist von Hitler und Göring ausgeführt worden. Wer hat ihnen mit der Brandstiftung in die Hand gespielt?

Wieder antwortet die Welt: Sie haben es selber getan! Göring ist der Brandstifter!

Der Staatsstreich der Hitler und Göring hat die deutsche Justiz vernichtet, er hat das Vertrauen zu ihr restlos zerstört. Damit aber hat er auch die letzte Möglichkeit für Hermann Göring zerstört, sich von dem Verdacht zu reinigen, der auf ihm liegt. Das ist ein Fluch, vor dem es kein Entrinnen gibt. Das ist ein Feuer, das immer weiter brennt.

Göring und seine Spießgesellen werden in ihm verbrennen!

LOHENGRIN, 1933

Hitler-Schücklgruber zu Elsa:

„Nie sollst Du mich befragen,
Noch Wissens Sorge tragen,
Woher ich kam der Fahrt
Noch wie mein Nam' und Art!"

Courtesy of the Jewish Daily Bulletin, New York.

Nordisches Urteil

Nach einem amtlichen Bericht hat der dänische Ministerpräsident Stauning in einer Rede wörtlich erklärt:

„Die Dänen werden sich nie mit Maschinengewehren regieren lassen, noch durch eine Spezialpolizei oder von einem Clown, der sich auf eine Soldateska stützt. Sollten gewisse Elemente mit ausländischer Hilfe zugunsten einer Revision der dänischen Grenzen manövrieren oder sich gewaltsam auch nur des kleinsten Teiles unseres Gebietes zu bemächtigen versuchen, so werden sie Gelegenheit haben, sich von der absoluten Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens zu überzeugen."

Die nordischen Völker ziehen es bekanntlich vor, sich von Sozialdemokraten regieren zu lassen statt von Clowns, die sich auf eine Soldateska stützen. So ist auch Stauning Sozialdemokrat, und er spricht mit herzhafter Deutlichkeit aus, was er denkt.

Der Ton, den er anschlägt, beweist aber auch, daß Deutschland durch Hitlers glorreiche Führung vom Rang einer Großmacht herabgeglitten ist. Es ist heute so schwach, daß selbst das kleine Dänemark sich von ihm nicht fürchtet und seine Maulaufreißerei nicht mehr ernst nimmt.

Alte Geschichte

In Kischinew ging vor etwa fünfzig Jahren ein jüdischer Theologe auf der Straße spazieren. Ein russischer Nationalsozialist warf einen Stein nach ihm, der Theologe bückte sich und der Stein flog in eine Fensterscheibe. Der Besitzer der Scheibe klagte den Steinwerfer um Schadenersatz, das hohe Gericht verkündete jedoch im Namen des Zaren: „Der Jude hat zu zahlen, denn hätte er sich nicht gebückt, so wäre die Scheibe nicht zerschlagen worden."

Diese Geschichte ist, wie gesagt, mindestens 50 Jahre alt. Aber klingt sie nicht wieder wie ganz neu?

Opposition an der Arbeiterfront

Seit dem 1. Juli ist die „Reinigung" der Gewerkschaften restlos durchgeführt und rund 20.000 Nazis, meist stellenlose Kaufleute und Intellektuelle, so gut wie kein Arbeiter, haben die Futterkrippe besetzt. Die vorliegenden Rundschreiben enthalten Richtlinien für eine Reorganisation der Gewerkschaften. Man sucht darin vergeblich irgend welche Anweisung für Gewerkschaftsarbeit. Die neuen Gewerkschaftsunteroffiziere und Feldwebel brauchen sich nicht mehr um Löhne oder Tarife, um Arbeiterschutz und Arbeitsrecht zu kümmern; dafür wird die Militarisierung verlangt. „Autoritärere Führerwille, Uebersichtlichkeit, freiwilliger Gehorsam, Solidarität, Verantwortungsprinzip, Schlagkraft usw. sind die Hauptabschnitte des neudeutschen Gewerkschaftslexikons. Für die neu eingeteilten fünfzehn großen Verbände werden große Planskizzen veröffentlicht und verteilt, neue Abzeichen und neues Büromaterial sind ausgegeben worden. Das „rein materielle Denken", gemeint sind Lohnforderungen, muß aufhören. Für die bisher nicht in die Arbeitsfront eingeschalteten Unternehmerverbände ist das materielle Denken weiterhin gestattet und erwünscht. Die „reorganisierte Bewegung" bereitet Paraden, NSBO-Aufmärsche und sonstiges militärisches Gepräge vor, sie sollen der Arbeitsfront neuen Auftrieb geben. Das alles soll den Proleten über die „Beendigung der Revolution" hinweghelfen.

Die NSBO ist von oppositionellen Strömungen, wenn auch in kleinen Gruppen durchsetzt. Angesichts der Karrieremacher sind die NSBO-Funktionäre über den „Schub der Märzgefallenen", d. h. über das Eindringen von bürgerlichen vor allem intellektuellen Postenjägern stark verstimmt. Diese Oppositionellen werden indes täglich mehr und mehr verdrängt. Die Mitgliedsnummer 1 bis 100.000 beginnt zu herrschen. Die Entwicklung in den Betrieben und in den Gewerkschaften erinnert sehr an jene Periode der faschistischen Entwicklung in Italien, die dort die Reinigung der Gewerkschaften von den proletarischen Elementen im eigenen Lager gebracht hat. Wir werden die kritische Haltung der ehrlichen NSBO-Leute nicht überschätzen dürfen, sie werden in kurzer Zeit das Schicksal der sogenannten Gewerkschaftsbonzen aus den alten freigewerkschaftlichen teilen. Was heißt NSBO?" So fragt der noch immer spottlustige Berliner Volksmund. Und er antwortet darauf: „Nu siehste bald Oranienburg" — nämlich das dortige Konzentrationslager.

Die Gewerkschaften werden durch weiteren Druck und durch Gewalt zu ausgesprochenen Zwangsorganisationen entwickelt. Die oppositionellen Strömungen innerhalb der Nazis werden ähnlich Italien zerschlagen werden. Diese ganze Entwicklung bestätigt nur die hier wiederholt ausgesprochene Erkenntnis, daß es im Dritten Reich keine unpolitisch nurgewerkschaftliche Opposition geben kann, die auf einen Erfolg zu rechnen vermag. Der psychologische Umschwung, der zweifellos innerhalb aller Arbeiterkreise zu beobachten ist, wird nur zur Erschütterung des Regimes führen können, wenn er von einer revolutionären bewußt sozialistischen Bewegung aufgefangen wird.

Verräter am Werk

Man schreibt uns:

Verräter sind in Berlin am Werke, um die Arbeitersportler in das Lager der Nazi überzuführen. Der früher so radikale Joseph Klein ist der kommissarische Führer dieser Gesellschaft. Anpassungsfähig wie immer, hat er sich den Nazi zur Verfügung gestellt und ist jetzt gegen gute Bezahlung ein Marxistenfresser geworden. Im Namen einer von den Nazi eingesetzten Dreierkommission, erläßt er in seiner gleichgeschalteten Turn- und Wochenschau einen Aufruf, der zum Schluß sagt:

„Wir bitten nicht mehr in der Oeffentlichkeit als „Marxistensportler" bezeichnet zu werden.

Feste und treue Schicksalsgemeinschaft verbindet uns mit SA, SS und NSBO. Unser Führer ist Adolf Hitler.

Sieg Heil!

Die Dreierkommission. I. A. J. Klein."

Dieser Held hat nach Rücksprache mit dem „Treu"händer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Wiebols-Leipzig es übernommen, die Warenschulden und Beiträge von den bestohlenen Arbeitersportvereinen einzutreiben.

Er macht bekannt, daß er für den 1. und 16. Kreis beauftragt worden ist, die Vereine zu mahnen, damit sie ihren „Verpflichtungen" nachkommen.

In dieser Mitteilung steht, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund erst vom 31. Juli aufgehört hat zu bestehen. Die Vereine, die bereits im April aufgelöst wurden, werden durch diese Mitteilung gezwungen, die Bundesbeiträge bis 31. Juli zu bezahlen. Gibt es einen größeren Betrug? Die Angestellten hat man bereits im März hinausgetrieben, ohne Entschädigung. Und dieser Herr Klein leistet mit Sieg Heil! dazu Hilfestellung!

Wir Arbeitersportler brauchen jetzt keinen Sport. Uns ist der Kampf gegen die Wiebols und Klein, die das wahre Gesicht der Nazi verkörpern, jetzt viel wichtiger. Deshalb nicht Sieg Heil! sondern Frei Heil!

Gewerkschaftsfreundliche KPD.

Inmitten des Wirrwarrs politischer Parolen in den Betrieben ist die Stellung zu den Gewerkschaften beachtenswert. Während die SAP zum Austritt aus den Gewerkschaften aufruft, ist die KPD neuerdings der leidenschaftliche Verfechter der Gewerkschaften geworden. Wenn auch reichlich spät, halten die Kommunisten nach der Zerschlagung der deutschen Gewerkschaften und nach einem jahrelangen erbitterten Kampf der RGO gegen die freien Gewerkschaften jetzt plötzlich entdeckt, daß die entscheidende Arbeit der Kommunisten die Gewerkschaftsarbeit zu sein hat. Die verschiedenen Gliederungen der KPD verlangen heute geradezu befehlsartig den Beitritt zu den Gewerkschaften. Die früheren RGO-Leute beantragen ihre Wiederaufnahme in die Verbände. Die Begründung unterscheidet sich freilich auch im Dritten Reich nicht allzu sehr von der aus der Vergangenheit bekannten Hetze gegen SPD und ADGB. Die kommunistischen Losungen und Parolen sind heute nicht weniger verworren, als früher. Die kommunistischen Arbeiter werden aber wohl nicht darauf verzichten, darüber nachzudenken, ob es nicht besser gewesen wäre, die freien Gewerkschaften rechtzeitig zu verteidigen, als hinterher von der Bedeutung dieser wichtigsten Waffe der Arbeiterbewegung zu reden, die man vorher zur Freude der Faschisten hat zerbrechen helfen.

Verhaftungen in Berlin

In Berlin ist vor kurzem der frühere stellvertretende Chefredakteur des „Vorwärts", Gen. Franz Klühs, verhaftet worden. Das gleiche Schicksal erlitten zahlreiche andere Genossen, unter ihnen Karl Hildenbrand, der langjährige Gesandte Württembergs, sowie die Landtagsabgeordneten Fechner und Wilhelm Krüger. Nach Meldungen ausländischer Zeitungskorrespondenten sollen die Verhafteten nach ihrer Festnahme schwer mißhandelt worden sein. Sie sollen sich angeblich jetzt in Leipzig befinden, wo man gegen sie wegen — Hochverrats prozessieren will.

In Journalistenkreisen hat der Fall deshalb ungewöhnliches Aufsehen erregt, weil Franz Klühs doch zu den angesehensten und beliebtesten Persönlichkeiten gehört. Viele Jahre war er Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe des Reichsverbandes der Deutschen Presse, um die er sich allgemein anerkannte Verdienste erwarb. Die vollkommene Lauterkeit seiner Gesinnung ist bei allen politischen Gegnern unbestritten.

Was nun den angekündigten Hochverratsprozeß betrifft, so sehen wir ihn noch nicht. Kommt er, so wird die Hitlerregierung an ihm ebensowenig Freude erleben, wie an dem Prozeß um den Reichstagsbrand. Hochverrat begeht man bekanntlich dadurch, daß man eine bestehende Verfassung gewaltsam umzustürzen versucht. Der Herr Oberreichsanwalt und die Reichsrichter werden nicht darum herumkommen, die Verfassung näher zu bezeichnen, deren gewaltsamen Umsturz Klühs und Genossen versucht haben sollen! Vielleicht wird ihnen auch dieses juristische Kunststück gelingen — — aber über die politische Wirkung eines solchen Hochverratsurteils im Ausland und bei den Arbeitermassen in Deutschland kann nicht der geringste Zweifel bestehen. Je weiter der Mißbrauch der Justiz getrieben wird, desto sicher bildet sich ein Zustand, den kein zivilisiertes Volk auf die Dauer ertragen kann.

Und darum — so hart auch dieser Kampf ist, kein Opfer fällt umsonst!

*

Das „Neue Tagebuch" schildert grauenhafte Folterungen, denen Genosse Ernst Heilmann im Lager Oranienburg ausgesetzt sein soll. Wir können nur die Hoffnung aussprechen, daß diese Schilderungen sich als übertrieben herausstellen mögen! Leider ist es aber nur zu wahr, daß in Lagern und Gefängnissen immer noch barbarische Mißhandlungen an der Tagesordnung sind.

Da es offenbar in Deutschland keine Männer gibt, die dieser namenlosen nationalen Schande ein Ende bereiten, bleibt nur der wiederholte Anruf der Weltöffentlichkeit übrig. Wer menschlich denkt, hat die Pflicht, gegen solche Greuel seine Stimme zu erheben, und wehe denen, die sie nicht hören.

Hitler-Margarine —

ist die teuerste der Welt!

Hitler hat seinen Wählern vor Ausbruch des Dritten Reiches den Himmel auf Erden versprochen. Viele wählten ihn in der Hoffnung, wenn schon nicht den Himmel auf die Erde, so doch wenigstens etwas mehr Fett aufs Brot zu bekommen.

Was aber geschah in Wirklichkeit? Man hat einen „Fettplan" ins Werk gesetzt, dessen Zweck war, nicht etwa den Verbrauchern möglichst viel und möglichst billiges Fett zukommen zu lassen, sondern den Landwirten mit allen Mitteln höhere Butterpreise zu sichern. Die früheren Regierungen haben den Unbemittelten zwar die Butter verteuert, aber ihnen doch wenigstens die billige Margarine gelassen; Hitler nimmt ihnen auch noch die. Bereits am 23. März wurde ein Gesetz erlassen, das den Verkehr mit Oelen und Fetten einer neuerrichteten Preisstelle unterstellt und eine Steuer auf Margarine und Kunstspeisefette einführt. Diese Steuer beträgt nicht weniger als 25 Pf. je Pfund Margarine. Auf die billigsten Margarinesorten im Preise bis zu 30 Pf. je Pfund entfielen vor der Neuregelung der Fettwirtschaft durch die Regierung des Dritten Reiches 49.9 Prozent, also die Hälfte des gesamten Margarineumsatzes. Nichts ist für die Hitlerregierung bezeichnender, als daß die Steuer von 25 Pf. gleichmäßig für alle Margarinesorten, die teuersten wie die billigsten, erhoben wird,

daß also die billigsten Margarinesorten und die leistungsschwächsten Verbraucher am stärksten belastet werden

und daß durch die Steuer der Preis für die billigste Margarine auf rund das Doppelte heraufgeschraubt wird.

Der Zweck der Uebung ist, dem deutschen Volke mit Gewalt den Verbrauch der heimischen Butter anzugewöhnen und ihm den Konsum der nicht ganz rassenreinen Margarine abzugewöhnen. Die Margarine soll dermaßen verteuert werden, daß die Preisspanne zwischen Margarine und Butter möglichst wenig Anreiz gibt, die teure Butter durch Margarine zu ersetzen. In der Tat ist in Deutschland der Butterpreis von 1.05 bis 1.10 Mark im April auf jetzt 1.42 bis 1.54 Mark je Pfund gestiegen,

der Margarinepreis, der im März je nach der Sorte zwischen 25 und 60 Pf. pro Pfund gelegen hatte, ist heute 66 Pf. bis 1 Mark.

Hitler ist es also gelungen, die Butter um 50 Prozent zu verteuern und zu bewirken, daß die Margarine im Dritten Reich soviel kostet wie früher die Butter und die schlechteste Margarine so viel wie früher die beste.

Das Ergebnis hat eine Untersuchung der Forschungsstelle für den Handel festgestellt, und in ihren Mitteilungen vom 29. August veröffentlicht. Danach haben die kleineren und mittleren Geschäfte 15 Prozent, die Filialbetriebe nur 6.5 Prozent mehr Butter abgesetzt als vor der Neuregelung der Fettwirtschaft. Zur gleichen Zeit ist aber der Margarineumsatz um nicht weniger als 30 bis 35 Prozent und der Umsatz von Butter und Margarine zusammen mengenmäßig um etwa 5 Prozent gesunken.



Der eine Räuber: „Und du meinst, bei der SA könnte man Karriere machen?"
Der andere Räuber: „Tja? Ik weeß nich? Konzentrationslager is da ooch schon. Aber weeßte was: Geh zur SS., da biste sicher!"

Junker Adolf

Der Schwärmer für das Mittelalter

In einer Schlußrede auf der Nürnberger Tagung hat Adolf Hitler sein Weltbild zu zeichnen versucht: es war die romantische Verstiegenheit eines rückwärtsgewandten Träumers, dessen Ideale in nebelfreier Vergangenheit liegen. Hitlers Ziel ist eine Aristokratie, die Herrschaft einer kriegerischen, durch Gebot ausgezeichneten Adelsschicht, wie sie etwa zur Zeit der Kreuzzüge der ökonomischen und geistigen Entwicklung der Menschheit entsprach.

Er will sie allerdings mit einer Begründung, die dem Rittertum des Mittelalters fremd war: seine Aristokratie beruht auf dem Vorrecht der Rasse. Nach Hitler sind alle Völker, auch das deutsche dadurch entstanden, daß eine höherstehende Rasse sich eine oder mehrere tieferstehende unterwarf. In Deutschland soll dies die „nordische" Rasse sein, von der Hitler sagt:

> Eine kleine organisationsfähige und kulturell schöpferisch begabte Rasse hat im Laufe vieler Jahrhunderte andere Völker überlagert und zum Teil aufgesaugt, zum Teil sich angepaßt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesen Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern.

Nur was zu diesem „Kern" gehört, nach Hitlers Worten „die besonders dazu Geborenen", haben Anspruch, die Führung des Volkes auszuüben. Da man aber die Rasse des Einzelnen heute kaum noch feststellen kann, so macht Hitler einen wunderbaren Gedanken-Saltomortale: er schließt nicht von der Rasse auf die Befähigung, sondern umgekehrt, von der Befähigung auf die Rasse! Wie der bekannte Wiener Antisemitenführer Lueger, um mit Juden weiter Geschäfte machen zu können, das wunderschöne Wort geprägt hatte: „Wer ein Jude ist, das bestimme ich!", so bestimmt Adolf im Dritten Reich, wer als „nordisch" zu gelten hat, z. B. der „nachgedunkelte Schrumpfgermane" Dr. Joseph Goebbels.

Bis so um 1848 herum scheint nach Hitler die Führung Deutschlands durch die nordische Rasse gut funktioniert zu haben. Wenigstens hat Hitler an den Zeiten der Feudalherrschaft und des absoluten Fürstentums nichts auszusetzen, obwohl er uns verheimlicht, warum trotz seiner erlesenen nordischen Führung das deutsche Volk z. B. in die Katastrophe des 30jährigen Krieges kam, der die Hälfte der Bevölkerung vernichtete und die deutsche Kultur um mehr als ein Jahrhundert zurückwarf. Nein, alles Uebel ist, nach Hitler erst dadurch über Deutschland gekommen, daß anstatt des junkerlichen Adels und der absoluten Könige — das Bürgertum regieren wollte. Auf seine bürgerlichen Männer sieht der inzwischen hoffärtig gewordene Adolf etwa mit derselben Hochnäsigkeit herab, wie der mittelalterliche Raubritter v. Habenichts auf die „Pfeffersäcke", die man zwar wacker schröpfte, im übrigen aber abgrundtief verachtete. Lassen wir Adolf Hitler selber zu Wort:

> Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden.
>
> Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen, als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. . . . Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich". Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung: krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes.

Man kann dem „Führer" insofern rechtgeben, als speziell das deutsche Bürgertum durch seine politische Geschichte ein großes Maß von Verachtung verdient hat. Immerhin aber beantwortet die Hitlersche Erklärung eine naheliegende Frage nicht: warum das englische, warum das französische Bürgertum sich zu einer Staatsführung fähig erwiesen haben, deren Höhe das deutsche Volk, leider, in seiner Geschichte niemals auf die Dauer erreicht hat, obwohl der Einfluß des deutschen Bürgertums auf die Staatslenkung bis 1918 nur untergeordneter Art war.

Aber diese Auseinandersetzung mit Hitler wollen wir getrost seinen bürgerlichen Geldgebern überlassen, die jetzt in Fußtritten der Verachtung den üblichen Lohn serviler Untertanen einheimsen. Uns interessiert eine andere Frage weit mehr: während etwa zwei Drittel der Hitlerschen Rede immer wieder darauf abzielen, dem Bürgertum als einer ökonomischen Schicht das Recht auf Staatsführung abzusprechen und es mit mehr oder weniger patriarchalischer Strenge in die passive Rolle des „Nährstandes" zurückzudrängen, erwähnt Hitler den Anspruch der Arbeiterklasse auf Staatsführung nur ein einziges Mal, u. zw. auch nur im Gefolge seiner Auseinandersetzung mit dem Bürgertum. Diese Stelle ist aber aufschlußreich für das Hitlersche Denken, sie sei deshalb im Wortlaut zitiert:

> Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war. Und das Volk hat das erkannt und instinktsicher abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Hier sieht man ganz klar, daß Hitler sich das Proletariat als eine Schicht vorstellt, die überhaupt nicht führen, sondern immer nur geführt werden kann. Das Bürgertum als Führung habe versagt, die „natürliche" Führung war erdolcht, infolgedessen hätten sich die Juden der Führung des führerlosen Proletariates bemächtigt . . . Der Gedanke, daß das Proletariat selber gehandelt habe, als es sich in der Sozialdemokratie zum Kampf organisierte, ist für Hitler schlechthin unvorstellbar. So muß er zu der Fiktion seine Zuflucht nehmen, daß die ganze sozialistische Massenbewegung nur ein Werk jüdischer Verführung gewesen sei.

Die tiefe Volksverachtung, die sich in dieser Anschauung kundtut, sucht Hitler dann freilich an anderer Stelle dadurch zu vernebeln, daß er die „Bauernstuben und Arbeiterhütten" preist, aus denen heraus die „geborenen Führer" gekommen seien. Aber das sind eben nur Einzelne, Begnadete, die durch irgendwelche Wunder rassischer Erbgutwanderungen aus der an sich stumpfen, blinden und unbegabten Masse emporschießen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die zahllosen Widersprüche dieser Rassenmystik aufzustellen.

Viel wichtiger ist die Feststellung, daß im allgemeinen Hitler immer wieder an dem Gedanken festhält, daß nur eine kleine Oberschicht des Volkes der zur Herrschaft geborenen Herrenrasse entstammt und daß er aus dieser Rassenverschiedenheit auch die Notwendigkeit des Privateigentums und die Ungleichheit der Besitzverhältnisse ableitet:

> Mit dem Zusammentreffen verschiedenst zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, das heißt die qualitativ höherstehende Rasse wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Damit aber wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufteilung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht.
>
> Der Gedanke des Privateigentums ist daher unzertrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst.

Damit wird nun — neuer seltsamer Widerspruch! — die kapitalistische Bürgerklasse doch wieder für die hochstehende Herrenrasse erklärt, die mehr leistet als das niederrassige Proletariat und daher auf höheres Einkommen und alleiniges Privateigentum Anspruch hat. Im Verhältnis zu Hitlers Offizieren, Junkern, Akademikern, Desperados und Abenteurern, an die er die höchsten Staatsämter ausgegeben hat, ist das Bürgertum also Niederrasse, im Vergleiche zu den Arbeitern dagegen ist es Herrenrasse! Wer es fassen kann, der fasse es!

Uns kommt es allein auf die Feststellung an, daß in diesem zehnfach widerspruchsvollen, verschwommenen Weltbild das Proletariat in jedem Falle die Schicht ist, die unten ist und unten zu bleiben hat, die politisch als blinde Masse geführt und wirtschaftlich als untere Rasse ausgebeutet werden muß.

Durch hundert schillernde Uebermalungen bricht immer wieder die düstere Farbe eines neu auferstandenen Raubrittertums.

An der Strippe

SA-Männer, mal alle herhören!

Da steht ihr nun mit euren neuen Tressen
und hütet eine alte, faule Welt,
habt einen Dienstgrad und nicht satt zu fressen
und achtet sorglich drauf, daß unterdessen
Herr Thyssen gottbehüte nicht vom Thrönchen fällt.

Ihr selber mästet ehrfurchtsvoll die Drohnen,
die ehemals Wilhelms Bienenkorb geziert,
ihr selber baut die Schlösser, drin sie wohnen,
ihr selber gießt begeistert die Kanonen,
an denen ihr dereinst in Dreck und Schlamm krepiert.

Glaubt ihr, daß sich im Schwerverdienerkreise
der Reigen plötzlich sozialistisch dreht?
Merkt ihr denn gar nicht, daß die braune Reise
im alten, ausgefahrnen Spießergleise
mit Hitler heil und Göring hoch nach rückwärts geht?

Bald wird der Karren eine Panne haben,
mit Bruch und Scherben endet Hitlers Fahrt,
dann werdet ihr vereint im Straßengraben
den braunen Dreck aus euren Augen schaben
und endlich merken, daß ihr —Hampelmänner wart.

Baldur.

Etappenschweine

Die Gegensätze zwischen den beiden Waffengattungen im Heere des „Volkskanzlers" sind weltbekannt. Die Angehörigen der SA. betrachten sich als die politischen Soldaten der nationalen Revolution, während die SS.-Truppen die Parteipolizei darstellen, die man als Bonzengarde bezeichnet.

Ein Teil dieser Bonzengarde, nämlich die 21. SS.-Standarte, hatte vor einigen Tagen ein großes Treffen in Magdeburg. Als Festredner war der „Reichsstatthalter" für Anhalt und Braunschweig, der Hauptmann a. D. Löper erschienen. Er nahm zu den Streitigkeiten zwischen den beiden Heerhaufen Stellung und führte aus:

> „Wie ein Staat nicht bestehen kann, ohne Armee, so haben wir unsere Armee der SA. Aber kein Staat kann sein, in dem die innere Ordnung nicht aufrechterhalten wird, in dem der Rücken der Armee nicht gedeckt wird durch eine wohldisziplinierte Gendarmerie, und das ist bis jetzt eure Aufgabe gewesen.
>
> Wehe, wenn irgend jemand versuchen sollte, die Macht des Nationalsozialismus zu erschüttern. Ein Wort, ein Ruf, ein Tritt, ihr seid da, und der Feind liegt unten. Seid stolz, daß ihr die schwarze Schar eures Führers sein dürft. Seid nachsichtig gegen eure Kameraden. Aber seid unnachsichtlich gegen alle Schwächen. Es lebe der SS.-Führer Adolf Hitler."

Seid unnachsichtig gegen alle Schwächen! Wer sieht da nicht im Geiste die deutsche Feldgendarmerie während des Weltkrieges vor sich, die die Aufgabe hatte, von der Etappe aus den Rücken der Armee zu decken.

Das also ist nach Herrn Löper die ehrenvolle Aufgabe der SS. Sie soll die Stellung der Etappenschweine beziehen, um ihren braunen Kameraden den „Rücken zu decken." Möchten doch die verführten SA.-Proleten alle diese Worte des Naziwürdenträgers erfahren. Vielleicht lernten sie dann erkennen, was man mit ihnen spielt.

Geklaute Portokassen

Was alles vom Dritten Reich gestohlen wird.

Nachdem alle Arbeiterorganisationen von der größten Gewerkschaft bis herunter zum kleinsten Gesangverein aufgelöst und verboten sind, haben sich die Sieger an die Beute herangemacht und alles, was an Vermögenswerten noch vorhanden war, in die Tasche gesteckt. Seit einiger Zeit veröffentlicht der Reichsanzeiger täglich auf der ersten Seite die Liste der auf diese Weise gestohlenen Bargeldsummen und Wertsachen. Man bekommt dabei Gelegenheit, zu bewundern, mit welcher echt preußischen Gründlichkeit vorgegangen worden ist. Nichts, aber auch nichts ist den Augen der Behörde entgangen. So meldet man als Beute von der Ortsgruppe Schleswig der SPD 9 Briefmarken, davon zwei à 30 und 7 à 25 Pfennig, insgesamt 2.35 RM. Dem Arbeiter-Radfahrverein Solidarität in Neumünster hat man ein Sparbuch mit 8.05 RM. geklaut, das er beim Allgemeinen Konsumverein für Kiel und Umgegend angelegt hatte.

Aber nicht nur Briefmarken und Sparkassenbücher werden beschlagnahmt, sondern auch alle möglichen und unmöglichen Gegenstände, dabei spielen die Trommeln, Signalhörner und Flöten der Reichsbannerkapellen eine große Rolle. Bei den Arbeitersportvereinen sind es wieder allerhand Turngeräte, Medizinbälle, Boxringe usw., die die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt haben. Beim Arbeitersportverein Germersdorf blieben u. a. 25 Hosen und 30 Hemden, ferner 12 Schippen mit Stielen, 2 Schippen ohne Stiele und ein Schippenstiel als Beute in den Händen der Sieger. Aufgelöst wurde ferner auch der Athletenklub „Deutsche Eiche" in Landsberg a. d. W. Dort erbte der Regierungspräsident (J. V.: Graf Hue de Grais) u. a. folgende Schätze: 3 Schachteln Tanzabzeichen, 9 Rollen Papierschlangen, 14 Fähnchenstangen, 7 Stück Turnschuhe, 29 alte Mitgliedsbücher, 13 Postkarten und 2 alte Zylinderhüte.

Leider fehlt es auch nicht an erheblicheren Werten, die den Räubern in die Hände gefallen sind. So geht z. B. die Beute, die sie bei der Parteiorganisation in Köln gemacht hat, in die vielen Tausende. Auch einzelne Staatsbürger werden ausgeplündert, wobei man es hauptsächlich auf Schreibmaschinen und Fahrräder abgesehen hat. Die Bestohlenen sind stets arme Arbeiter oder Angestellte.

Die Gelder und Sachwerte werden angeblich zugunsten des Landes Preußen eingezogen. Welchen braunen Bonzen dafür Güter gekauft werden sollen, wird sich erst später herausstellen; aber im Deutschen Reichsanzeiger wird man davon wohl nichts lesen.

Byzantinismus vernichtet die Völker!

Blinde Gefolgschaft, kritiklose Verherrlichung des Führers oder der Führung wäre ein Byzantinismus nur in veränderter Form, wie er zu allen Zeiten früher oder später nicht nur die Fürsten und Despoten, sondern im Anschluß daran auch die Völker zugrunde gerichtet und die Volksidee für lange Zeit oder für immer verdunkelt und damit auch die Zukunft des betreffenden Volkes der Verkümmerung oder Vernichtung zugeführt hat.

Der Nationalsozialist Graf Reventlow in seiner Schrift „Deutscher Sozialismus"

Kapitalflüchtlinge streiken

Die Frist für die nach dem „Volksverratsgesetz" zu erstattenden Anzeigen über Kapital im Auslande ist bis 31. Oktober verlängert worden.

Kritik der Kritik

Ein Beitrag zur Parteidiskussion

Von Oda Olberg.

Die Tagung der Internationale war für viele eine Enttäuschung. Sie hatten etwas Entscheidendes, Neues erwartet, und das ist nicht gekommen. Alles hat wieder mit einer Resolution geendet, mit der üblichen Aufforderung, Demokratie und Frieden zu verteidigen, als ob wir gar nicht mitten in einer ungeheuerlichen Katastrophe stünden.

Nun ist dieser messianische Glaube und seine Enttäuschung selbst schon ein Schatten der Katastrophe. Unser Denken und vor allem unsere Nerven sind so aus den Angeln gehoben, daß wir die Hilfe von außen erwarten und bei dem typischen Erlösungsglauben Zuflucht suchen. Das „Neue", das „Entscheidende", das „erlösende Wort", ja sogar die „erlösende Tat" existieren nur in unserer Sehnsucht. Der messianischen Seelenverfassung unserer Zeit, wie sie die unerhörte Not der Krise auslöst, verdankt ja der Faschismus der ganzen Welt seine Gefolgschaft. Seine Führer haben alles Mögliche auf Lager, was als „neu", „entscheidend", „erlösend" usw. etikettiert ist. Sollen wir nun enttäuscht sein darüber, daß die Internationale in Paris nicht ein Konkurrenzgeschäft aufgemacht hat?

Ja, aber es muß doch für eine grundsätzlich neue Situation eine grundsätzlich neue Abwehrstellung geben! Warum muß es die geben? Das ist doch nur ein Hirn- und Wortgespinst. Wenn ein Erdbeben aus einer ganzen Stadt einen Trümmerhaufen macht, dann baut man eine neue Stadt auf, zum großen Teil sogar aus den Trümmern der alten. Wohl hat man gelernt, wie nicht gebaut werden darf, hat auch aus den wenigen die Katastrophe überdauernden Bauten Regeln erschließen können, wie man erdbebenfest baut, aber was schließlich anstelle des Zerstörten steht, ist auch wieder eine Stadt, in der Menschen wohnen, nichts grundsätzlich Neues. Das Tragische bestand eben gerade darin, daß etwas verwüstet worden war, was man braucht und darum wieder schaffen muß.

Nun sind es meist gerade dieselben Genossen, die ihre Nase darüber rümpfen, daß in Paris „nur eine Resolution" herausgekommen ist, die von der Konferenz als „neu" und „erlösend" die Parole der Diktatur erwartet haben. Denen sollte vor allem gesagt werden, daß sich etwas mehr Papierenes als diese Parole in der heutigen Situation überhaupt nicht denken läßt. Als ob wir nur deshalb keine Diktatur des Proletariats, sondern eine solche des Großkapitals hätten, weil die Internationale es verboten hat! Heute nörgelt man an den Männern herum, die das deutsche Proletariat in leitende Stellungen gestellt hat, und beklagt in demselben Atem, nicht einen von ihnen mit diktatorialer Gewalt ausgestattet zu haben. Hieraus sieht man deutlich, daß der Diktaturgedanke gar nichts Festumrissenes ist, sondern nur ein Tummelplatz für das Bedürfnis, sich wenigstens in Gedanken auszutoben. Es ist nämlich gar nicht der Diktator, dem man schöpferische Kraft zuspricht, sondern es sind nur die diktatorialen Methoden, die Rückkehr zum Faustrecht, das Zerfasern des Rechtsgewebes, an dem Jahrtausende gewoben haben. Man nennt es Diktatur und meint die Gesetzlosigkeit. Es ist das, womit der Faschismus gesiegt hat.

Auf der Konferenz hat einer der Redner „eine Methode, mit der wir siegen" gefordert und hat damit die Methode, unter der man in Deutschland und Italien besiegt wurde, die des Rechtsstaates, die der — freilich erst rudimentären — Demokratie, ablehnen wollen. Es gibt aber keine „Methode des Sieges", es gibt nur Menschen und Fähigkeiten, denen eine Methode bessere, die andere schlechtere Behauptungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Mit jeder Methode kann man unterliegen, wenn es an den Menschen fehlt; vielleicht kann man sogar mit jeder Methode siegen, wenn ein solcher Ueberfluß an Menschenwert da ist, daß er die Kraftvergeudung durch Um- und Irrwege ausgleichen kann. An den Menschen hat es gefehlt, in Italien wie in Deutschland. Die sozialistischen Massen haben nicht verstanden, was auf dem Spiele stand, haben aus Kurzsichtigkeit, Fatalismus, vielleicht auch aus Mangel an heroischem Sinn, ihre höchsten Güter nicht zu verteidigen vermocht, sind Charlatanen auf dem Leim gegangen, haben die illegale gegnerische Aufrüstung zum Bürgerkrieg tatenlos geduldet. Das Ergebnis war eine Niederlage. Diese Niederlage schafft wohl eine neue Machtsituation, aber durchaus kein neues Problem, keine neue Aufgabe.

Seit es eine organisierte sozialistische Bewegung gibt, hat sie es als ihre Aufgabe angesehen, die Massen zu erfassen, sie der sozialistischen Ideenwelt, der sozialistischen Ethik zu erringen. Jetzt sieht man, daß dies in unzulänglichem Maße erreicht wurde, in einem Maße, das hinter den plötzlich aufgeschnellten Angriffsmitteln des Gegners, wie auch hinter unseren eigenen Erwartungen zurückblieb. Das Neue an der Situation ist, daß wir heute ein Kräfteverhältnis, für das wir bisher nur errechnete Ziffern einsetzen konnten, auf Grund einer Bestandaufnahme genau übersehen, wobei sich eben herausstellt, daß die Gegner stärker sind, als wir dachten, und wir selbst schwächer. Daraus ist natürlich eine Unzahl beachtenswerter Schlüsse zu ziehen, so über die politische Bedeutung der Waffentechnik, über die internationale Solidarität des Kapitalismus, über die numerische Stärke und geistige Anfälligkeit der von uns nicht erfaßten Masse, über die ungenügende Breite und Tiefe unserer eigenen Werbearbeit, und vieles andere mehr, aber etwas grundsätzlich Neues über das Verhältnis von Masse und Partei, von politischem Kampf und sozialistischem Endziel folgt nicht daraus.

Die Aufgabe ist dieselbe. Nicht in dem faden Sinn der Wortrakete, mit der eine Agitationsrede verpufft: „Unentwegt siegreich voran auf dem Wege des Sozialismus!", während der Faschismus über Italien und Deutschland trampelt und an den eigenen Türen pocht. Nicht als einlullende Phrase, sondern aufstachelnd, aufschreckend, wie ein Peitschenhieb. Dieselbe Aufgabe, vermehrt um all die ungetane Arbeit, wie sie uns die Niederlage enthüllt. Wir sind weniger stark, als wir uns glaubten, der Weg ist weiter. Die Massen müssen erfaßt werden, sie müssen zum Bewußtsein ihrer Christophorus-Sendung kommen, sie müssen Gerechtigkeit und Freiheit als die höchsten Güter erkennen. Eine Masse, die zu dieser Erkenntnis nicht gelangt, ist vielleicht unzufrieden und rebellisch, aber nicht revolutionär. Ihr ist mit Halfter und Krippe im Stall des Staatssozialismus genug getan.

Warum soll auf einmal die Demokratie versagt haben? Weil Hitler mit demokratischen Methoden zur Macht gekommen ist? Das kann nicht das Ausschlaggebende sein: Mussolini ist ja mit undemokratischen zur Regierung gelangt. Weil im Zeitalter der Demokratie der Faschismus ausgebrütet wurde? Natürlich setzt der Widerpart einer Sache diese Sache voraus. Es konnte beim besten Willen keine Christenverfolgungen geben, ohne Christentum. Faschisten in der Zeit des Feudalismus kann man sich so wenig vorstellen, wie schwarze Punkte auf schwarzem Grunde. Bliebe also nur die Annahme, daß die Demokratie uns verhindert hätte, uns gegen den Faschismus zu wehren, auch eine verzwickte Annahme, bei der man sich die Demokratie nur als eine Wegstrecke vorstellen muß, auf der die dem Sozialismus zustrebende Masse überfallen und zurückgeworfen werden konnte. Ja, wenn wir die Diktatur des Proletariats gehabt hätten! Gewiß, es ist anzunehmen, daß eine Diktatur sich gegen das Heranwachsen der anderen hätte wehren können — sie kannte ja deren Schliche. Aber erstens hatten wir die Diktatur nicht — und zwar sowohl in Italien als in Deutschland nicht deshalb, weil eine sich bietende Gelegenheit verpaßt worden wäre —, und zweitens würde eine proletarische Diktatur in beiden Ländern (von ihrer internationalen Unmöglichkeit wollen wir absehen) ungefähr dieselben Methoden zu ihrer Behauptung erfordert haben, wie sie Rußland, Italien und Hitlerdeutschland anwenden. Dann würde man die Frage „Diktatur oder Demokratie" auch diskutieren, wieder zum Teil unter Emigranten, nur mit dem bitteren Gefühl, daß das vergossene Blut unsere eigenen Fahnen besudelt.

Genosse Aufhäuser, der den goldenen Satz ausgesprochen hat, „daß man politische Macht nur behalten kann, wenn man entschlossen ist, sie von Anfang an ökonomisch zu fundieren" hat einer Erziehungsdiktatur das Wort geredet, einem Gedanken, dem man gar nicht energisch genug entgegentreten kann. Man kann die Diktatur als Drahtverhau gegen einen Angriff gelten lassen, aber im Bereich der Erziehung ist sie die Sünde wider den heiligen Geist. Sinn und Inhalt der Erziehung ist Selbstbestimmung. Will man aber nur Disziplinierung der Massen durch Diktatur erreichen, so ist das, wie wenn man mit Kanonen auf die Hasenjagd ginge. In Sachen Disziplin hat die Demokratie vielleicht mehr erreicht, als sie verantworten kann.

Ja, aber die Arbeiter und Deklassierten, die so eingeschnürt sind von Sorge und Aussichtslosigkeit, die ihre eigene Partei fast passiv sehen, von der Brutalität der Gegner bedroht oder auch überwältigt, sollen die gar keinen Hoffnungsstrahl haben, nichts Belebendes, nichts, was sie über den Alltag erhebt? Diese Massen glauben an die Diktatur als letzte Zuflucht. Will man ihrem revolutionären Hunger nur papierene Resolutionen bieten?

Mit dem Fusel der revolutionären Geste ist dem Hunger auch nicht geholfen. Warum sollte überhaupt die Diktatur revolutionärer sein als die Demokratie? Das ist eine ganz unbewiesene Annahme, etwas rein Konventionelles, wie, daß die Dame auf der Straße rechts geht. In der Politik kann man leider keine Psychotherapie für Unterernährte treiben, und man soll nicht aus der krankhaften Suggestionierbarkeit, die durch die Krise gezeitigt wurde, eine Parteispekumlation machen, nach dem Muster der Mussolini und Hitler. Die Tatsache, daß sie Erfolg gehabt haben, genügt nicht, uns zur Nachahmung aufzufordern. Erfolg ist nicht das letzte Wort für den Sozialisten; seiner Idee treu bleiben, ist das letzte.

Wir können und dürfen dem messianischen Bedürfnis der Massen nicht nachgeben, nicht den Glauben an Zauberformeln nähren, nicht über die schwere Verantwortung der Gegenwart hinwegtäuschen durch Herstellung von Schuldregistern für die Vergangenheit und von Gewaltfilmen für die Zukunft. Man mache auch nicht die Führer verantwortlich für die Masse; die Masse ist ja auch verantwortlich für die selbstgewählten Führer. Entscheidend Neues haben die in Paris Beratenden den Sozialisten aller Länder nicht sagen können. Es ist uns kein Messias erstanden. Politik ist eine nüchterne Sache, keine Gelegenheit, individuelle Spannungen abzureagieren. Wer darum unzufrieden ist mit dem Ergebnis von Paris, der fange mit der Unzufriedenheit bei sich selber an. Wenn wir die ungetane Arbeit, die nicht voll bewährte Treue, den zu früh erlahmten revolutionären Willen aufteilen wollten, so käme auf jeden von uns ein beträchtlich Teil von Schuld.

Dolchstoßlüge auf Vorrat

Hitler sucht schon Schuldige für seine Niederlagen

Am Tage nach der Ermordung Theodor Lessings wurde auf dem Nürnberger Parteitag der Nationalsozialisten eine Botschaft Adolf Hitlers verlesen, in der gesagt wird:

„**Ob tausend Kritiker leben, ist gleichgültig,** aber nicht gleichgültig ist es, ob ein Volk besiegt, zugrundegerichtet wird und damit in seiner Gesamtheit das Leben büßt. Alle die Männer, die durch ihr wahnsinniges oder verbrecherisches Verhalten seit dem November 1918 unser Volk in das heutige Unglück stürzten und die Phrasen der „Freiheit", „Brüderlichkeit" und „Gleichheit" als Leitmotiv ihres Handelns ausgaben, teilen heute nicht Schicksal und Leid mit den Opfern ihrer Politik! **Die Verführer genießen im Auslande die Freiheit, für fremden Sold das eigene Volk zu verleumden, dem Haß der Umwelt auszuliefern, ja wollen es, wenn möglich, auf den Schlachtfeldern als wehrlos Angegriffene niederkartätschen lassen!**"

Hier spricht ein Verbrecher von Verbrechen, ein Wahnsinniger von Wahnsinn, ein Phraseur von Phrasen, und hier zeiht der niederträchtigste aller Verleumder andere der Verleumdung. Während er selbst das deutsche Volk in einen aussichtslosen Konflikt mit der ganzen Welt hineinhetzt, versucht er, die Schuld von sich auf seine Gegner abzuwälzen. Für die Niederlage, in die er Deutschland treibt, bereitet er jetzt schon die neue Dolchstoßlüge vor. Treten die unvermeidlichen Folgen seines Handelns ein, dann sollen nicht er und seine Spießgesellen es gewesen sein, sondern Juden und Marxisten!

Judenkinder können verrecken

Es gehört zum Programm der Wehrhaftmachung, daß in den Schulen auch Unterricht im Gasschutz erteilt wird. Es wird Alarmbereitschaft, Handhabung der Gasmaske und Sicherung in bombensicheren Kellern geübt. Eine neue Verfügung bestimmt nunmehr, daß alle jüdischen Schulkinder von den Uebungen zur Verteidigung gegen den Gaskrieg auszuschließen seien. Diese Verfügung wird damit begründet, daß es sich bei diesen Uebungen nicht um einen einfachen Zeitvertreib handele, sondern um eine Vorbereitung auf eine ***vielleicht nahe Zukunft.***

Herausgeber: Ernst Sattler, Karlsbad. Verantwortlicher Redakteur: Wenzel Horn, Karlsbad.
Druck: „Graphia" Karlsbad.
Zeitungstarif bew. m. P. D. Zl. 159.334/VII-1933.